

SLUB Dresden  
zell

Hist.  
Sax.C.  
233,122

m059 MAG

Zell 1, Moss, MAG, P3

III  
2



Als der

Allerdurchlauchtigste und  
Großmächtigste Herr,



**S S R R**

**Friedrich August,**

König in Pohlen, Groß = Herzog in  
Litthauen, Neussen, Preussen, Mazovien, Samogitien,  
Knovien, Polhynien, Podolien, Podlachien, Lieffland,  
Smolensko, Severien und Schernicovien, 2c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Sngern  
und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erb-Marschall  
und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und  
Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henne-  
berg, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr  
zu Ravenstein, 2c. 2c.

Ihr allergnädigster König,  
Chur-Fürst und Herr,

Aus

Ihro Königreich Pohlen

allhier glücklich angelanget,

Wolte ihre allerunterthänigste Devotion bezeigen

Die Universität zu Leipzig.

Im Monath May Anno MDCCXXVII.

Gedruckt bey Immanuel Tiegen.



Imprimis

Lucem redde Tuæ, Dux Bone, patriæ:

Instar veris enim vultus ubi Tuus

Affulsit populo; gratior it dies,

Et soles melius nitent!

Horat. Carm. Lib. IV. Od. V.

Lucem redde Tuæ, Dux Bone, patriæ:

Instar veris enim vultus ubi Tuus

Affulsit populo; gratior it dies,

Et soles melius nitent!

Imprimis

Lucem redde Tuæ, Dux Bone, patriæ:

Instar veris enim vultus ubi Tuus

Affulsit populo; gratior it dies,

Et soles melius nitent!

Imprimis

Lucem redde Tuæ, Dux Bone, patriæ:





**A**ls thönt doch vor ein Freuden-Schall  
 In aller Sachsen Herz und Lippen?  
 Welch ungewohnter Wiederhall,  
 Zertheilt sich icht an Wald und Klippen?  
 Was bringt die Post, daß Stadt und Land  
 So rege, froh und unverwandt  
 Die Augen nach den Sternen drehen?  
 Was ist das Fest, um dessen Lust  
 Bey Greis und Säugling Mund und Brust  
 Von Danck und Wünschen übergehen?

**D**er Welt-Kreis ist voll Furcht und Grauf;  
 Die Erde bebt, das Meer erzittert,  
 Europens Herz fühlt zum voraus  
 Was schon um seine Scheitel wittert:  
 Und was dort um Gibraltar glimmt,  
 Kan leicht, wie Zwist und Wuth bestimmt,  
 Die Flammen auf die Nachbarn treiben.  
 Wie bald und leicht kan Krieg und Mord  
 Ein blutig: Immer weiter fort!  
 An Herculs alte Seulen schreiben.

**D**och Sachsen hört vor Freuden nicht,  
 Was hier und da vor Donner knallen:  
 Sein aufgeräumtes Angesicht  
 Entdeckt nur Lust und Wohlgefallen.  
 Der Abend zeuge Krieg und Brand;  
 In Osten baut Irenens Hand  
 Ein festes Schloß vor Fried und Glücke.  
 Wodurch, und wie? O! daß man fragt!  
 Was lebt und lallt, das jauchzt und sagt:  
 Augustus lebt, und kömmt zurücke!



**S**! grabt diß Wort in Gold und Stein,  
D rikt diß Wort in tausend Bäume!  
Ja, Musen, laßt's euch lieber seyn,  
Als des Homerus Helden = Träume.  
August, der Titus unsrer Zeit,  
Den Majestät und Gütigkeit  
Weit mehr, als Cron und Purpur schmücken;  
Augustus lebt! Er lebt auch Euch,  
Er kommt, und alles diß zugleich,  
Wornach wir unsre Sehnsucht schicken.

**S**zukommen, Holdester August!  
Wie groß, wie starck ist das Vergnügen,  
Womit sich iezo Lieb und Lust  
Gebückt zu Deinen Füßen schmiegen!  
Was könnt uns reizenders geschehn,  
Als daß wir Dich von neuem sehn,  
Und mit so nahem Blick verehren?  
Die Freude macht uns starr und still;  
Doch wer was schönes sagen will,  
Der sagt von Deinem Wiederkehren.

**S**chränen = volle Jammer = Nacht,  
Die uns Dein Angesicht entzogen!  
Was hat sie uns vor Angst gemacht,  
Was sind vor Seuffzer aufgeflogen!  
Dich nur zu sehn, ist Licht und Heyl;  
Dich nicht zu sehn, im Gegentheil,  
Die Ursach banger Klage = Lieder.  
Ach! wünschten wir, komm, Theurer Held,  
Und gieb durch Dich der Sachsen = Welt  
Vergnügung, Tag und Leben wieder!

**A**ls Unglück hörte diß, und sprach:  
Ach! spare dein verwirrtes Hoffen,  
Schau, Sachsen, Schmerz und Ungemach  
Hat iezo deinen Held betroffen,  
Er sinckt dahin, Er wünscht sich Ruh,  
Die Krafft nimmt ab, die Schwachheit zu:  
Wer weiß, wie leicht = = Hier schrie die Liebe:  
Genug, genug zu meiner Noth!  
Nuch nur der Wahn von Seinem Tod,  
Ist mehr, als wenn man mich begrübe.



**S**ter gieng die arme Philuris,  
Sich Zeit und Wehmuth zu verkürzen,  
Und ließ die nasse Kummerniß  
Von den erblaßten Wangen stürzen.  
Dort sah Dein treuer Unterthan  
Den Ort mit heißen Thränen an,  
An welchem man Dich sonst erblicket;  
Da ward er als ein Heiligthum,  
Zu unsrem Schmerz, und Deinem Ruhm,  
Von Treu und Demuth ausgeschmücket.

**W**ie bitter-süß war dazumahl,  
**O HERR!** Dein leeres Angedencken!  
Wie brünstig war man, Deine Quaal,  
Durch Flehn und Bethen abzulencken!  
Wie feurig drang die Andacht drauf:  
**Gott!** richte den Monarchen auf;  
Und wirff dafür uns alle nieder!  
Wie seuffzten Lippen, Geist und Sinn:  
Verhängniß, nimm sonst alles hin;  
Nur gieb uns unsern König wieder!

**B**lick auf, erschrocknes Sachsen-Land,  
Die Vorsicht unterschreibt dein Flehen:  
Jetzt macht dir ihr Entschluß bekannt,  
Wie kräftig deine Wünsche gehen.  
Eröffne Thüren, Arm und Herz:  
Dein König will nach langem Schmerz  
Die Last in deinem Schooße nehmen.  
Er eilt, Er kömmt, Er ist schon da!  
Sind das nicht Augustalia,  
Die aller Römer Glück beschämen?

**W**ie wenn der Schiffer nach dem Sturm,  
Sein frohes Zwillingß-Licht erblicket;  
Wie wenn der heitre Pharus-Thurm  
Ihm Glanz und Trost entgegen schicket:  
So, dünckt uns, sieht ietzt Land und Stadt,  
Wie sich der Sturm verzogen hat,  
Der Mast und Ancker fast zerdrümmert;  
So, dünckt uns, wird es ietzt gerührt,  
Da man nach tausend Zahren spührt,  
Wie Friedrich Augusts Auge schimmert.



**D**er Elb-Ström fühlt des Landes Pflicht,  
Und will sein schlüpffrig Haupt erheben,  
Er wundert sich, er fragt und spricht:  
Wovon doch Grund und Ufer beben?  
Er hört ein muntres Lust-Geschrey,  
Er sieht die scherzend-holde Dienh  
Der Nymphen unter Spiel und Tänzen;  
Er springt empor, er eilt hinzu,  
Und merckt die Würckung edler Ruh,  
Aus tausend frisch-gewundnen Kränzen.

**D**ie Pleiße fängt nicht minder an,  
Sie puzt sich mit verjüngtem Schilffe,  
Und kömmt, so gut sie weiß und kan,  
Der allgemeinen Lust zu Hülffe.  
Sie weist auf ihren Sand, und spricht:  
Die Menge gleicht noch lange nicht,  
Den würcklich ungezehnten Freuden,  
In welchen icht, so weit mein Fluß  
Den feisten Boden wässern muß,  
Die Völcker ums Gestade weiden.

**D**ie merckt, Augustus leb und blüh,  
Sie merckt, Augustus sey zugegen;  
Und gleich verspührt und fühlet sie,  
Den stärcksten Buchs von Lust und Seegen.  
Die Wellen drehn und wirbeln sich,  
Und iede will absonderlich  
Des Königs theuren Nahmen ziehen;  
Selbst ihr Geräusche scheint zugleich  
Als wenn sie, an Vergnügen reich,  
Manch aufgewecktes Vivat! schrieen.

**D**ie freut sich Dresden nicht allein;  
Auch Leipzig geht im Feyer-Kleide,  
Die Linde fühlt den holden Schein,  
Und grünt voll frischer Augen-Weide.  
Der Bürger jauchzt, der Schaffer lacht,  
Der Fremdling selbst wird aufgebracht.  
**HERR!** siehe da viel tausend Augen,  
Die nur aus ihres Königs Glück  
Die nur aus Deinem Götter-Blick,  
Sich gleichsam Glück und Leben saugen.




**W**ie solte Deine Philuris  
Ben allgemeinem Jauchzen schweigen?  
Und nicht, o König! überdis  
Noch ganz besondere Freude zeigen?  
Sie küßt die Hand, so sie beschützt,  
Sie ehrt den Atlas, der sie stützt,  
Aus unterthänigstem Gemüthe,  
Augustus ist ihr Schirm und Schild!  
Lebt der, so ist ihr Gram gestillt;  
Ihr größter Schmuck ist Seine Güte.

**I**hr Musen, spielt ein Helden-Lied,  
Setzt Trieb und Geist und Krafft zusammen.  
Kommt, zeigt den edlen Unterschied,  
Von den in Euch verborgnen Flammen.  
Kufft den aus seinem Aschen-Krug,  
Der dort die schönste Cither schlug;  
Kufft den Horaz aus seinem Staube;  
Probirt, was sein Vermögen kan,  
Entlehnt es ietzt, und schmückt so dann  
Euch selbst mit dessen Lorbeer-Laube.

**D**och weg damit; was braucht es viel,  
Daß man nach fremden Schmeicheln ringet?  
Die Tugend rühret ein Harfen-Spiel  
Das schöner, als Amphions klinget.  
Großmächtigster August, in Dir  
Besingt sie aller Fürsten Zier,  
Und heiligt deren Helden-Orden.  
Durch diese bist Du selber schon,  
Was Du durch Scepter, Kron und Thron,  
Durch Wahl, und Sieg, und Glück geworden.

**D**u weißt, ie mehr Du göttlich bist,  
Den Menschen glücklich vorzustehen,  
Und suchst, so hoch Dein Vorzug ist,  
Auch niedrer Knechte Wohlergehen.  
So sehr Dich Feind und Frevler scheut;  
So sehr wird der durch Dich erfreut,  
Den Unschuld, Recht und Treue schmücken.  
So groß Dein Muth in Werck und That;  
So schnell weiß sich Dein weiser Rath,  
Auf jeden Ausgang anzuschicken.





**S**ieht, wie weit der Freuden Macht  
Die schlecht geübte Feder treibet!  
D sieht, wie man aus Unbedacht  
Von Friedrich Augusts Tugend schreibt!  
So reich, so schön, so starck ist sie!  
Hier hat ein Dichter gleiche Müh,  
Zu schweigen, und ihr Lob zu wagen.  
Ach! könnt und dürffte nur die Lust,  
Unschätzbar = Theurer August,  
Dein Lob bis an die Sterne tragen!

**S**ück zu dem Reich! Wohl Land und Stadt!  
Die Dich, und Deiner Pallas Gaben,  
Der Fürstin, die nichts gleiches hat,  
Zum Lust = Gestirn und Schutz = Gott haben!  
Ja! Grosser König, Wohl auch Dir!  
Da sich Dein Glanz und Deine Zier,  
Bereits in Deinem Prinzen spiegelt;  
Dem Prinzen, der schon in der Zeit,  
Dein Erb = Recht zur Unsterblichkeit  
Durch eignes Fürsten = Lob besiegelt.

**W**as vor ein ungewohnter Glanz,  
Entdeckt sich ietzt den blöden Sinnen!  
Hier bringt die Ewigkeit den Kranz,  
Den Deine Tugenden gewinnen;  
Das Glück macht zugleich bekannt,  
Wie nahe Du Ihr anverwandt,  
Und schwört, sich nie von Dir zu trennen,  
Dass alle, deren Lust Du bist,  
Auch einst an Deines Alters Frist  
Augusti Göttlichkeit erkennen!

Horat. Carm. Lib. III. Od. V.

*Præsens divus habebitur  
Augustus!*









SLUB Dresden



2 0351675